En mémoire de Peter Haber = In Gedenken an Peter Haber

Autor(en): **Hodel, Jan / Ritter, Gerold / Koller, Christophe**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Geschichte und Informatik = Histoire et informatique**

Band (Jahr): **18 (2015)**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EN MÉMOIRE DE PETER HABER / IN GEDENKEN AN PETER HABER

Am 28. April 2013 starb Peter Haber an einem Krebsleiden, das er jahrelang erfolgreich bekämpft hatte, dessen zerstörerischer Kraft er sich schliesslich aber beugen musste. Auch jetzt noch, mehr als ein Jahr nach seinem Tod, ist die Lücke, die er hinterlässt, an vielen Orten in bedrückender Art und Weise spürbar.

Peter Haber kam am 15. Januar 1964 zur Welt als Sohn jüdischer Eltern, die 1956 aus Ungarn in die Schweiz geflohen waren. Seine jüdische Abstammung begann er erst als junger Erwachsener zu entdecken. Sie wurde, wie auch seine ungarischen Wurzeln, zu einem zentralen Inhalt seiner wissenschaftlichen Karriere. So war er massgeblich an den wissenschaftlichen Begleitforschungen zum 100-Jahr-Jubiläum des Basler Zionistenkongresses von 1896 beteiligt. Und seine Dissertation behandelte anhand des ungarischen Zionisten Itzak Goldziher die Rolle und Funktion des Zionismus im Ungarn des späten 19.Jahrhunderts. Er hat damit in der jüdischen Geschichtsschreibung wesentliche Beiträge zur Erweiterung des Forschungsstandes geleistet.

Hier interessiert vor allem der zweite Schwerpunkt des Wirkens von Peter Haber: sein Interesse für die Medien, insbesondere die digitalen Medien, und die wissenschaftstheoretische, medienwissenschaftliche und wissenschaftshistorische Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des «digitalen Medienwandels» auf die Geschichtswissenschaften. Als Höhepunkt seiner Beschäftigung mit dieser Fragestellung darf seine Habilitationsschrift gelten, die 2011 im Oldenbourg-Verlag unter dem einprägsamen und vielsagenden Titel «Digital Past» erschienen ist. Es ist ein Verdienst Peter Habers, trotz bester Kenntnisse medientheoretischer Diskurse immer wieder auf die historischen Aspekte des digitalen Medienwandels hingewiesen zu haben. Davon legt «Digital Past» bestes Zeugnis ab: Peter Haber hat es verstanden, die Entwicklungen nachzuzeichnen, wie die digitalen Medien in der Wissenschaft zunehmend an Bedeutung gewonnen haben. Dabei hat er auf verschiedene Vorläufer und frühere Entwicklungsstadien hingewiesen, um die aktuelle Wahrnehmung dieses Wandels zu differenzieren und der gegenwärtigen gesellschaftlichen Beurteilung und der hitzigen medientheoretischen Debatte historische Tiefe, ja gleichsam ein Gedächtnis zu geben.

Bereits als Jugendlicher beschäftigte sich Peter Haber mit Medien. Er war ein begabter Fotograf und Mitbegründer einer Schülerzeitung namens «Troubadour» am Humanistischen Gymnasium in Basel. Dort lernten wir uns während der Schulzeit kennen, und schon damals schien mir Peter um viele Jahre voraus, obwohl er nur ein Jahr älter war als ich.

Während ich an der Universität studierte und einzelne Praktika in diversen Medien absolvierte, war er bereits ein etablierter und versierter Journalist in den Ressorts Kultur und Wissenschaft. Er arbeitete für verschiedene bedeutende Schweizer Medien, darunter die NZZ, den Tages-Anzeiger, die Weltwoche und das Radio DRS2. Als ich nach mehreren Studienfachwechseln mein Studium abschloss, hatte er in einem zweiten Anlauf im Alter von 28 Jahren seine akademische Ausbildung begonnen. An der Universität Basel studierte er Allgemeine und Schweizer Geschichte, Soziologie, Philosophie und Staatsrecht.

Das war zu Beginn der 1990er Jahre und das Internet kam gerade als neue, aufregende Möglichkeit auf, die Welt zu entdecken. Peter Haber war schon früh von den Möglichkeiten des Internets begeistert. Schon lange bevor sich die grafische Benutzeroberfläche des HTML-gestützten World Wide Web durchsetzte, nutzte er Telnet und FTP für seine journalistischen und bibliographischen Recherchen rund um den Globus. Mit seinem Wissen über die neuen digitalen Medien war er in einer geisteswissenschaftlichen Umgebung, die selbst noch den Computer als Fremdkörper empfand, eine herausragende Erscheinung. Bald wurde er von zahlreichen Kolleginnen und Kollegen am historischen Seminar bei Fragen zum Internet um Rat gefragt. Gegen Ende der 1990er Jahre fragte er mich an, der ich damals in einer Kommunikationsagentur Internet-Projekte betreute, ob wir nicht gemeinsam am historischen Seminar eine Lehrveranstaltung für Historikerinnen und Historiker zur Nutzung des Internets durchführen wollten. Das war der Beginn von hist.net und der Start von Peter Habers Wirken als Pionier der *Digital Humanities* – ein Begriff, der damals noch gar nicht existierte.

Ich habe die grosse Ehre, gleichsam aus nächster Nähe Zeuge von Peter Habers nie nachlassendem Ideenreichtum und seiner schier grenzenlosen Kontaktfreudigkeit und skeptischen Neugierde gewesen zu sein. Indem er laufend Kontakte knüpfte und ungeheure Mengen an

Fachliteratur las, erarbeitete er sich immer neue Betätigungsfelder. Er befasste sich mit der Funktion von Fachportalen, gleichsam die Antwort der Bibliotheken auf die Strukturlosigkeit des Internets. Mit der «history toolbox» verfolgten wir in den Jahren 2000 und 2001 ein gemeinsames Projekt, bei dem vertrauenswürdige und geprüfte Internet-Ressourcen gesammelt und dem interessierten Publikum zur Verfügung gestellt werden sollten. In dieser Zeit wurde Peter Haber zum Mitarbeiter
des deutschen Fachportals H-Soz-Kult bzw. Clio-Online, wo er bis zu seinem Tode als Mitglied der Redaktion Beiträge zu Schweizer Themen betreute.

Bereits um die Jahrtausendwende war Peter Haber klar, dass die Geisteswissenschaften keine «CourseWare» brauchte, wie die damals aufkommenden e-Learning-Initiativen sie noch und noch entwickelten. Vielmehr schwebte ihm immer schon eine digitale Arbeitsumgebung vor, die es Studierenden und Forschenden gleichermassen ermöglichen sollte, Forschung und Lehre zu betreiben. Später nannte er diese Idee «H-Desk» (Humanities Desk). Damals, um das Jahr 2000, entstanden aus dieser Sicht Projektideen, die an der Suche nach Geldgebern an den Institutionen scheiterten, die eine solche Nutzung digitaler Medien für die Wissenschaft noch nicht für interessant hielten. Dazu gehörten neben einem Projekt für ein Online-Seminar-Raum im Rahmen des Programms *Virtual Campus Schweiz* auch ein Antrag an die geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Basel zur Einrichtung eines Kompetenzzentrums für Neue Medien, der inspiriert war vom Vorbild des Centers for History and New Media (CHNM) an der George-Mason-Universität in Fairfax (USA).

Nach diesen enttäuschenden Absagen wurde Peter Haber klar, dass er in den Institutionen selber dafür werben musste, sich mit dem digitalen Wandel auseinander zu setzen und sich auf seine Möglichkeiten und Herausforderungen einzulassen. Zunächst richteten wir 2001 in Basel gemeinsam mit dem Verein Informatik und Geschichte eine Tagung des Verbandes Schweizer Archivarinnen und Archivare aus zu den Herausforderungen des Internets für die Geschichtswissenschaften. Dies war auch der Beginn von Peter Habers langjährigem Wirken im Verein Geschichte und Informatik, wo er sich vor allem um die Edition

zahlreicher Jahresbände verdient gemacht hat. Es war wesentlich seinem Einfluss zu verdanken, dass der Verein begann, sich mit Fragen digitaler Netzmedien und den daraus entstandenen Veränderungen in der Wissenschaftskommunikation zu befassen.

In eine ähnliche Richtung versuchte Peter Haber auch im Rahmen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte zu wirken. Er betonte die Notwendigkeit, die Möglichkeiten aber auch Risiken des Internets erst zu nehmen, und hier zuhanden der wissenschaftlichen Öffentlichkeit professionelle Infrastrukturen bereit zu stellen. Schon lange vor der Lancierung des Geschichtsportals «infoclio.ch» hatte er die Idee zu einem «Swiss History Portal» skizziert. Leider erlitt dieser Vorschlag das gleiche Schicksal wie viele seiner Vorschläge in diesem Bereich: Peter Haber war seiner Zeit zu weit voraus, als dass seine Ideen auf fruchtbaren Boden fielen. Die Institutionen hatten Bedenken, andere Pläne oder eigene Ideen. Ähnliches lässt sich auch vom beruflichen Werdegang des Digital Humanists Peter Haber sagen: Nach seiner Habilitation, die ihn als Kenner und Experten der Materie auswies, suchte er vergeblich nach Betätigungsmöglichkeiten im Bereich der *Digital Humanities* in der Schweiz oder auch in Europa. Als sich die Institutionen für diesen Bereich der Geisteswissenschaften zu interessieren begannen, und Peter Haber sich mit aussichtsreichen Bewerbungen in diese Entwicklung einzuklinken hoffte, traf ihn seine Krankheit mit tödlicher Wucht.

Peter Haber fehlt als Pionier und kritischer, innovativer Geist im Bereich der *Digital Humanities* und der netzorientierten Geschichtswissenschaft. Vor allem aber fehlt er als einfühlsamer, feingeistiger und humorvoller Zeitgenosse, mit dem jedes Treffen zu einem angenehmen und anregenden Gespräch über bedeutsame Fragen des Alltags oder der Wissenschaft führte.

Jan Hodel, Mai 2014

Ich habe Peter Haber immer dafür bewundert, wie er grosse Theorie-Gebäude aufbauen und in wohlklingende Worte fassen konnte. Als junger Student und Uni-Assistent wirkte er deshalb auf mich auch immer etwas einschüchternd. Und ich muss gestehen, dass ich ihm nicht immer ganz folgen konnte, was wohl auch daran lag, dass ich auch im Bereich Geschichte und Informatik eher der Praktiker bin.

Als wir uns besser kennengelernt hatten, merkte ich, dass er ein äusserst liebenswürdiger Mensch war und wir uns eigentlich ganz gut ergänzten. So durfte ich ihm bei der praktischen Umsetzung einiger seiner Projekte helfen. Dabei hat er immer auch gerne selber experimentiert, was manchmal auch schief ging. Als er wieder einmal eine Website «abgeschossen» hatte, vereinbarten wir, dass er mich als Entschädigung für die Reparatur bei Gelegenheit zu einem Bier einladen würde.

Dazu ist es leider nicht mehr gekommen – es bleibt mir nur noch, das Glas auf sein Wohl zu erheben.

Gerold Ritter, April 2014

Cher Peter, en 2002, nous commencions la préface de notre publication par ces mots: « L'internet fait l'histoire, mais que fait l'Histoire avec l'internet? ». Ce questionnement fut élevé au rang de réflexion récurrente lors de nos multiples rencontres conviviales, à Berne ou ailleurs, afin de préparer nos journées thématiques, panels-débats et autres publications dans la série Histoire et informatique... Bien des idées et des projets avortés, mais aussi de belles réalisations ayant posé des bases solides pour allier les sciences historiques avec les nouvelles technologies: un projet (très) ambitieux! Une culture profonde, des échanges philosophiques intenses visant à rassembler, à interconnecter un développement en marche, celui des nouvelles technologies de l'information et notre discipline de prédilection: l'Histoire, d'abord sociale, culturelle, économique et technologique. Nous intitulèrent la publication issue du colloque que tu organisas à Bâle d'un titre prémonitoire: *«Histoire et internet: Espace sans lieu – Histoire sans temps/Raumlose Orte – Geschichlose Zeit»*. Un titre résumant la complexité de notre démarche, de nos réflexions au cours de ces 10 années d'échanges dans le cadre des activités de l'Association « Histoire et informatique ». On peut dire que tu avais toujours une idée d'avance, une vision du long terme, du présent au passé, une vison de l'avenir, une réflexion sur l'au-delà, dépassant les frontières de nos esprits, physiques ou mentales, de nos villes, de nos maisons respectives, de nos Universités. Le terreau bâlois, humaniste, et l'esprit de Genève, internationaliste, avec une pointe de bernitude béate, tout en réfutant toute emprise enfermante, réduisante, pour rechercher l'efficience d'une pensée dialectique visant la réalisation de ponts entre l'essor technologique, bien apprivoisé, et les sciences historiques (trop) souvent confinées dans une approche linéaire, (à la mode) universitaire, dépendante, nombriliste et démagogique. Bref, l'apprivoisement des nouvelles technologies permet sans aucun doute d'écrire une histoire sans lieu, mais avec une identité. L'informatique réduit le temps à zéro, ou approchant zéro, alors que l'espérance de vie s'allonge... et que certains rêvent d'immortalité. Pourquoi donc es-tu parti si tôt, alors que tu avais encore tant de choses à nous dire, à transcrire, tant de débats à organiser, d'articles et de livres à écrire, pour essayer de nous apprendre à créer des ponts entre Prométhée et Clio. Peut-être car tu avais déjà réalisé bon nombre de projets auquel tu tenais? Infoclio aurait-il existé sans ton engagement perpétuel? Aurais-tu accepté de continuer à jouer ton rôle d'effecteur, d'initiateur, d'agitateur d'idées, refilant ensuite le

résultat à d'autres? Passeur de témoins tu le fus sans aucun doute, cherchant à partager tes émotions comme tu me le proposais pour une cause d'échanges à l'échelle européenne... A l'heure des Big data, Clouds computing, Wiki, Skype et autres tablettes électroniques, l'histoire s'écrit en temps réel, avec et sans temps. Le lieu est réduit par la mondialisation du XXIe siècle, bien plus aboutie que celle de la fin du XIXe siècle annonçant le retour du nationalisme et la première déflagration mondiale. Ni-temps, ni-lieux, à la recherche de nouvelles identités, à la pêche aux repères, tu étais de ceux qui proposent et trouvent une réponse, parfois torturée, mais toujours alerte et bien intentionnée pour faire avancer non seulement la recherche et la connaissance mais aussi pour relier les chercheurs, la société et finalement l'humanité. Et je terminerai par tes derniers mots, ma dernière source écrite de ta part datée du 5.9.2012: 10:49: *«Cher Christophe, Comment tu vas? Est-ce que tu es encore involvé dans le dossier ‹Open Government Data›?»*. Cher Peter, voici enfin ma réponse: oui je le suis toujours et il y a du potentiel pour de nouveaux développements!

Christophe Koller, avril 2014